

Wittgensteiner Wochenblatt

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf.; mit dem illust. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal
Neunter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 4.

Laasphe, Sonnabend den 26. Januar

1884

Amtliche Bekanntmachung.

Die Herren Gemeindevorsteher veranlasse ich hierdurch, die in ihren resp. Gemeindebezirken etwa erforderlichen Wegebauten bei dem jetzigen milden Wetter durch Hand- und Spanndienst ausführen zu lassen und nach Möglichkeit fördern zu wollen.

Verleburg, den 22. Januar 1884.

Der Landrath
von Schroetter.

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Nach dem Centralblatt der Bauverwaltung hat, wie bereits gemeldet, zur Verathung weiterer Maßnahmen für die Erhöhung der Sicherheit des Eisenbahnbetriebs der Minister der öffentlichen Arbeiten die technischen Vertreter der preussischen Staatsbahnen und der größeren Privatbahnen wiederum zu einer Conferenz berufen, welche am 23. Januar in Berlin zusammengetreten sind. Es ist dies nicht die erste Conferenz dieser Art, schon Anfang Januar 1883 trat eine solche zusammen, bei deren Einberufung Staatsminister Maybach sofort anordnete, daß alljährlich solche Verathungen stattfinden. Es sollen dabei nicht nur die preussischen Staatsbahnen und unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen, sondern auch die größeren Privatbahn-Verwaltungen vertreten sein, um Mittheilungen über getroffene Sicherheitsmaßregeln zu machen, die inzwischen gesammelten Erfahrungen auszutauschen und bezüglich neue Vorschläge zu erörtern. Der Hauptzweck der Conferenzen ist, wie verlautet

der fortschreitenden Entwicklung und Vervollkommnung der die Sicherheit des Eisenbahnbetriebes bezweckenden Einrichtungen Rechnung zu tragen.

— Eine Neuregelung des Post- und Telegraphendienstes an Sonn- und Feiertagen wird soeben durch Erlaß des Staatssekretärs Dr. Stephan angeordnet. Die neue Verordnung vermindert den Sonntagschalterdienst bei sämtlichen Postanstalten des Reichs um die Stunde von 7 bis 8 Uhr Nachmittags; die Schalter sämtlicher Postanstalten werden demnach für den Verkehr mit dem Publikum fortan nur geöffnet sein: im Sommer von 7, im Winter von 8 Uhr bis 9 Uhr Morgens und von 5 bis 7 Uhr Nachmittags. Da, wo bei kleineren Aemtern nur eine Stunde Nachmittags genügt, soll dieselbe von 5 bis 6 Uhr abgehalten werden. Der Telegraphendienst fällt da, wo nur beschränkter Tagesdienst besteht, mit dem Postdienst zusammen, doch wird überall, um die große Pause zwischen 9 Uhr Morgens und 5 Uhr Nachmittags abzukürzen, eine dem Telegraphendienst allein gewidmete Dienststunde von 12 bis 1 Uhr Mittags wie jeither beibehalten. Ferner werden alle Festtage, die nicht auf einen Sonntag fallen, (eventuell erster und zweiter Weihnachtstag, zweiter Oster- und zweiter Pfingsttag, die Bußtage, Neujahr, Charfreitag und Himmelfahrt) und an denen bislang nur während des Gottesdienstes geschlossen war, rücksichtlich der Dienstbeschränkung den Sonntagen völlig gleichgestellt. Was die Landbriefbestellung anbelangt, so werden die einmaligen Sonntagsbestellungen, wo sie bestehen, zwar beibehalten, indessen werden die Päckerei davon

ausgeschlossen, und die Landbestellung ruht am Charfreitage, Bußtage, ersten Oster-, ersten Pfingst-, ersten Weihnachtstage, Himmelfahrt und in katholischen Gegenden am Frohnleichnamsfeste gänzlich. Am Geburtstage des Kaisers und eventuell des betreffenden Landesfürsten ruht der Post- und Telegraphendienst wie an Sonn- und Festtagen. Man wird sich allseitig mit dieser Einschränkung durchaus einverstanden erklären können. Die Verminderung der Dienstzeit am Schalter um eine Stunde bedeutet für den Beamten immerhin viel, sie legt dem Publikum keinerlei Beschwerde auf. Wer am Sonntag Nachmittag noch zu korrespondiren hat, kann seine beschwerten Briefe ebenso gut bis 7, ja, wenn es sein müßte bis 6 Uhr, am Schalter abgeben, wie bis um 8 Uhr. Und wenn außergewöhnliche Umstände eine spätere dringende Abendung eines Einschreibebriefes erheischen, so könnte man das stets gegen Erlegung eines mäßigen Aufgebotes bei den Telegraphenämtern thun.

(Oesterreich-Ungarn.) Wien, 20 J. Die offiziöse Montagsrevue bezeichnet es als eine erfreuliche Thatsache, daß der diesmalige Besuch des russischen Ministers des Auswärtigen, v. Giers, keine gewagten phantastischen Kommentare hervorgerufen habe, und daß die Beziehungen der beiden Kaiserreiche, Deutschland und Oesterreich zu Rußland als durchaus geregelte und freundschaftliche vorausgesetzt werden. Derart habe das österreichisch-deutsche Bündnis seinen konservativen Grundgedanken an die Stellung Rußlands erprobt. Rußland befunde immer deutlicher seinen Entschluß, die Aufgabe steter Fühlung und Verständigung mit

Gründer und Arbeiter.

Erzählung aus der Zeit des großen Krachs.

Von Karl Zastrow.

(Fortsetzung.)

Wenige Tage später brachten sämtliche Zeitungen den glänzenden Prospekt über das neue Aktienunternehmen „Frank'sche Maschinenfabrik“, an deren Spitze die Bankiers Eisenstein Vater und Sohn standen. Das Geschäft hatte sich nach der einstimmigen Ansicht dieser beiden Ehrenmänner vortrefflich gemacht. War doch das Frank'sche Etablissement so hoch renommt und von den angesehensten Börsenzeitungen überdies so günstig beurtheilt worden, daß man sich um eine Aktie zu erlangen beinahe in die Haare gerieth. Fröhlich schmunzelnd klopften die beiden Eisensteins an ihre Taschen, in welchen die „halbe Million reiner Verdienst“ ruhte. Nein, solch ein Geschäft hatten die beiden Geldmänner nie gemacht.

Es war Alles nach Wunsch gegangen. Siebenhunderttausend Thaler betrug das hineingesteckte Kapital, und ein und eine viertel Million hatten die gewissenlosen Geldseelen sich von den Aktienkäufern wieder zahlen lassen. Denn der Prospekt lag „wie gedruckt.“ Er war es ja auch. Ferner war „das vortreffliche Papier“ durch gewiegte Makler weit über pari hinaufgegriffen worden. Alle diejenigen, welche sich einige hundert Thaler im Schweiße ihres Angesichts abgedarbt hatten, Rentiers, die auf mög-

lichst hohe Zinsen angewiesen waren, einfache Handwerker, die danach trachteten, ihre kleinen Kapitalien zu vermehren, waren an die Börse geeilt und hatten sich glücklich geschätzt, ein „Papierchen“ zu erhalten, das über jeden Zweifel erhaben war.

Der Direktor Eisenstein schien auf dem Höhepunkte alles dessen zu stehen, was im gewöhnlichen Leben als Glück bezeichnet wird. Er nahm die Glückwünsche seiner Freunde mit einer Miene in Empfang, als verstände sich die Auszeichnung, welche Frau Fortuna ihm zukommen ließ, ganz von selbst. Wozu wäre er auch sonst ein Mann von Geist und Genie gewesen? Das Geschick heftet seine Gaben nun einmal an die Fersen hochbegabter großangelegter Jünglingsnaturen, und für eine solche eben hielt er sich.

Jedenfalls mußte der Reiz es ihm lassen, daß er seine Einkünfte auf eine großartige Weise unter die Leute zu bringen verstand. Eine prächtige Equipage mit einem Paar sechsjähriger Apfelschimmel führte ihn täglich zur bestimmten Zeit nach seinem Bureau, wo er sich auf höchstens zwei Stunden den Regierungsjorgen hingab. Von da begab er sich nach der Börse, wo er die neidischen und bewundernden Blicke „untergeordneter Bobbernaturen“ als schuldigen Tribut in Empfang nahm. Im tapezirten Stalle wieherte ein prächtiger Araberhengst, welcher an schönen Tagen seinen glatten Rücken zu Spazierritten darbot, und der Bau einer Villa mit Thürmchen, gothischen Fenstern, Verandas,

Balkons und Säulen aller Bauordnungen in der Nähe des Thiergartens war bereits begonnen. Auch wegen echten Savannacigarren und Champagnerweinen waren entsprechende Unterhandlungen angeknüpft worden; genug, der junge Fabrikdirektor zeigte jedem, der es sehen wollte, daß er ein Mann sei, der das Leben auszunutzen verstand.

Durch sein nobles Auftreten, in Verbindung mit einer gewissen Fähigkeit, sich einzuschmeicheln, hatte er den erstrebten Zutritt im Hause des Kommerzienraths Frank gefunden. Wenn Elisabeth seinen letzten Schritt auf der Treppe vernahm, oder auch nur von fern die elegant gebaute Equipage vernahm, färbte sich ihre Wange höher, und sie legte dann wohl unwillkürlich die Hand aufs Herz, wie um das raschere Pochen desselben zu unterdrücken. Der junge Elegant war sich des Eindrucks, welchen er auf das unbewachte, kaum erschlossene Gemüth des jungen Mädchens gemacht hatte, wohl bewußt. Man mußte ihn sehen, mit welcher stolzen Sicherheit er die Treppen hinaufsteigte und an der ehrerbietig grüßenden Dienerschaft vorüber durch die Gemächer der Frank'schen Wohnung schritt. Bestochen von seiner glänzenden Anwesenheit, seinen aus der klassischen und neueren Literatur entnommenen Citaten, die er geschickt und mit pathetischem Redeschwung anzubringen verstand, fühlte Elisabeth sich zu ihm hingezogen, und da ihr junges Dasein bisher ohne Dornen und Prüfungen verlaufen war, ihr somit die Erfahrung nicht zur Seite stand, welche zur Prüfung

den beiden Kaiserreichen allen einseitigen politischen Entscheidungen voranzustellen. Es sei demnach die Hoffnung berechtigt, daß die einzelnen sich ergebenden Fragen immer mehr im Geiste praktischen gegenseitigen Wohlwollens aufgefaßt und behandelt werden. Es sei ins politische Bewußtsein gedrungen, daß Gegensätze zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland, welche nothwendig eine gewaltsame Entscheidung fordern, an sich nicht bestehen und nur durch eine selbstthätige begehrlche Politik geschaffen werden könnten.

(Rußland.) Der russische Invalide, das offizielle militärische Blatt Rußlands, veröffentlicht eine kaiserliche Ordre, betreffend die Einführung eines neuen 25/10-zölligen Stahlgewehr bei der Gebirgsartillerie — Die Nachricht, zum Bau neuer Eisenbahnen sollten Eisenbahnbataillone verwendet werden, wird für unbegründet erklärt.

(Spanien.) Ueber die Pläne des neuen Ministeriums wird bekannt, daß das Beamtenpersonal reorganisiert und das Universitäts- sowie das Unterrichtswesen bedeutend reformiert werden soll. Die Politik wird — dem Madrider „Imparcial“ zufolge — im allgemeinen eine konservative, aber eine tolerante sein, Angriffe auf Souveräne und auf die monarchischen Prinzipien würden indeß auf das Strengste bestraft werden.

(Aegypten.) General Gordon ist direkt dem Befehl des Generalkonsuls Varing in Kairo unterstellt. Immer mehr wird seiner Reise die Bedeutung zugeschrieben, Gladstone habe das Verschieben seiner Forderung wegen Räumung des Sudan eingesehen, und wolle jetzt, ohne sich bloß zu stellen, eine Aenderung treffen. — Im Sudan selbst ist Sennar von der Garnison geräumt und diese nach Khartum marschirt. Man hofft, die Stadt werde nun imstande sein, einem Angriffe Widerstand zu leisten.

Sagen.

(Fortsetzung.)
105.

Seitdem blühen 3 Hauptlinien, nämlich

1. Wittgenstein-Berleburg.

Residenz Berleburg.

1) Georg der Ältere, geboren 30. April 1565, succedirte in seinen Landestheil 1605, starb 16. Dez. 1631. Ihm folgte

2) Ludwig Casimir, geb. 20. April 1598, ermordet bei Wetter in Hessen von den j. g. Schnaphähnen im 30jährigen Kriege den 6. Juni 1643.

empfangener Eindrücke auffordert, so überließ sie sich arglos der süßen Regung ihres Herzens, von dem die Liebe Besitz genommen hatte, ehe sie noch recht wußte, wie es zugegangen war.

Auch die Kommerzienrätin hatte den jungen lebenswürdigen Brautkopf gern. Noch mehr, sie hatte auch einen ganz rechtichaffen Respekt vor seinen kommerziellen Fähigkeiten, seinem genialen Ueberblick und seiner Arbeitskraft, und machte der Tochter gegenüber auch kein Hehl daraus.

Nur der Kommerzienrath schüttelte zu all diesem bedenklich den Kopf. Die Blicke, mit welchen er den jungen Direktor willkommen hieß, wenn er einmal im Salon mit ihm zusammentraf, waren kalt und feindselig, und Eisenstein jun. verfehlte alsdann nicht, die Maste ehrerbietiger Zurückhaltung anzunehmen. Wohl hatte er einige Male einen schwachen Versuch gemacht, eine Darstellung der Geschäftslage zu geben, allein die kritischen Bemerkungen, mit welchen der Kommerzienrath seine Phrasen unterbrach, waren so herb und beißend, daß er es für immer aufgab, sich dem alten, scharfblickenden, Manne gegenüber in ein günstiges Licht zu stellen.

Winter wußte von all diesen Vorgängen nichts. Er hatte keine Ahnung davon, daß ein Rivale, gegen welchen er in äußerlicher Beziehung nicht aufkommen konnte, unter demselben Dache mit ihm zugleich um das Herz der liebreizenden Honoratiorentochter rang. Auch blieb

(Dieser Herr verlor die Herrschaft Homburg, die sein Bruder Ernst, der dritte Sohn Georgs 1655 an sich riß.) Ernst war der Stifter der

Nebenlinie Wittgenstein-Berleburg-Homburg die folgende Regenten zählt:

a. gedachten Ernst, geb. 29. März 1599, † 10. März 1649;

b. dessen Sohn Georg Ludwig, geb. 16. Januar 1637, † 30. März 1661. Er war unverheirathet, daher ihm

c. sein Bruder Wilhelm Friedrich, geb. 16. Juli 1640, † im Oktober 1698 succedirte. Auf ihn folgte

d. sein Sohn Carl Friedrich, geb. 1674, † 1723, mit dessen Sohne

e. Friedrich Carl, geb. 6. März 1716, † 16. Oktober 1746 die Homburger Linie erlosch und ihr Besizthum fiel wieder an Berleburg.

Anmerkung. Der Graf Friedrich Carl hatte große Reisen in Europa, auch nach Aegypten, und Jerusalem gemacht.

3) Georg Wilhelm, ein Sohn von Ludwig Casimir, geb. 28. Sept., starb 25. Mai 1684 zu Homrighausen. Ein Bruder desselben Philipp Ludwig, starb 1664 zu Wien, als er aus dem Türkentriege zurückkehrte, so wie ein älterer Bruder Johannes am 11. Oktober 1632 mit 5 Wunden von den Böhischen Bauern ermordet wurde.

Auf Georg Wilhelm folgte sein Sohn

4) Ludwig Franz, geb. 17. April 1660, † 25. Nov. 1694. Ihm folgte sein Sohn

5) Cosimir, geb. 31. Jan. 1687; er trat die Regierung den 25. April 1712 an und starb 1741. Er beförderte das bekannte Berleburger Bibelwerk und erbaute 1733 das neue Schloß. Sein Nachfolger war sein Sohn

6) Ludwig Ferdinand, geb. 1. Jan. 1712, † 12. Febr. 1773, ein Gemahl von Friedrike Christine Sophie, Tochter des Grafen Wilhelm Moriz von Isenburg-Philippseich, geb. 22. Juli 1721, vermählt 29. Juli 1744, gest. 16. Aug. 1772 am Krebs, wie ihr Gemahl durch Frömmigkeit ausgezeichnet.

7) Christian Heinrich, ein Sohn des vorigen, geb. 12. Dez. 1756, wurde vom Kaiser Franz II. 1792 in die Reichsfürstenthümer erhoben und starb den 4. Okt. 1800 auf der Röspe. Seine Gemahlin war Charlotte Friederike Franziska, Tochter des Grafen Christian Johann von Leiningen-Westerburg-Grünstadt, geb. 19. August 1759, gest. 22. Jan. 1831

Auf Christian Heinrich folgte

8) sein Sohn Friedrich Albrecht Ludwig Ferdinand, geb. 12. Mai 1777, vermählt 18.

Elisabeths Benehmen gegen ihn unverändert. Nach wie vor erkundigte sie sich voll warmer Theilnahme nach seinem Befinden, fragte, ob sie ihm vorlesen oder etwas auf dem Piano spielen sollte, erwies sich nach jeder Richtung hin so hold und freundschaftlich, daß das empfängliche Herz des Jünglings sich ganz in den süßen Wahn einlassen ließ und an eine Zuneigung zu glauben begann, wo im Grunde nur ein freundschaftliches Wohlwollen herrschte, entsprungen aus dem Gefühl der Dankbarkeit.

Jedenfalls trugen derartige freundliche Blicke in eine heitere Zukunft nicht wenig zu seiner Genesung bei und der Tag, an welchem er nach der mütterlichen Wohnung übersiedeln konnte, rückte immer näher heran.

Elisabeth wollte hiervon jedoch nichts wissen. Sie blieb dabei, daß Vinder seine vollständige Genesung im Hause ihres Vaters abzuwarten habe. Der Familie Frant wegen sei der junge Mann auf das Schmerzenslager geworfen worden, es sei daher Pflicht der Familie Frant, jedem Rückfall vorzubeugen und dafür zu sorgen, daß der Patient die frühere Kraft und Gesundheit wieder erhalte.

Was konnte verführerischer sein, als diese zum Bleiben auffordernden Worte aus dem Munde des liebreizenden Mädchens? Der junge Arbeiter blieb nur zu gern, überließ sich mit allen Fibern seiner Seele den befehlenden Strahlen, welche aus den Augen der Lieblichen in sein sehnüchlig verlangendes Herz fielen und

Aug. 1830 mit Christiane Charlotte Wilhelmine, Tochter des verstorbenen Grafen Johann Joseph Karl Leopold Friedrich Ludwig zu Dribenburg ältern Geschlechts.

Fürst Albrecht verlor durch den Lüneviller Frieden 1801 seine überheinischen Besitzungen, wofür ihm durch den Reichs-Deputations-Abschluß eine auf das Herzogthum Westfalen jährliche Rente von 15000 fl. ward. Die Rheinbundakte vom 13. Juli 1806 unterwarf die Herrschaft Homburg an der Mark der Oberhoheit des Großherzogs Joachim Murat von Berg, nachmaligen Königs von Neapel; die Grafschaft Wittgenstein kam unter die Souveränität des Großherzogs Ludwig I. von Hessen, unter dessen mildem und väterlichem Scepter sie bis 1810 blieb, wo sie durch Vertrag vom 16. Juli auch als Lehen von Hessen auf Preußen überging. Dieser Krone ist auch die Herrschaft Homburg unterworfen. Für die Abtretung der standesherrlichen Rechte in derselben verzinslet der Staat gemäß Vertrags von 1821 ein immerwährendes Kapital von hunderttausend Thaler.

Erwähnt wird, daß Fürst Albrecht, der früher schon für Deutschland blutete, auch 1814 noch einmal gegen Frankreich in das Feld zog. Zugleich kämpften fünf seiner Brüder unter verschiedenen Fahnen, doch alle nur für eine Sache.

Gräfliche Nebenlinie des Hauses Wittgenstein-Berleburg.

A. Karlsburger Linie.

1) Carl Wilhelm, geb. 4. April 1693, gest. 18. Jan. 1749, war ein Bruder des Grafen Casimir und Erbauer der Karlsburg.

2) Adolph Wilhelm Ludwig, geb. 30. Juni 1740, gest. 1812 zu Gießen als Großherzog. Hessischer Generallieutenant, Vater von

3) Christian Ludwig Carl Wilhelm Friedr. geb. 19. Sept. 1786. Er war früher Großherzog. Hessischer Hauptmann, und erwarb sich in dem Feldzuge Napoleons gegen Oesterreich 1809 durch seinen hohen Muth die Bewunderung dieses neuen Cäsars.

B. Ludwigsburger Linie.

Ludwig Franz, auch ein Bruder von Casimir, gründete die Ludwigsburg, geb. 13. Dez. 1694, gest. 24. Dezbr. 1750.

Seine Söhne waren:

a. Christian Ludwig Casimir, geb. 12. Juli 1725; er stand in russischen Diensten, blutete bei Zornsdorf und starb 16. Mai 1793, Vater von

Ludwig Adolph, geb. 6. Januar 1769, Russisch Kaiserlicher Feldmarschall und in den Fürstenstand erhoben.

— sollte fürchterlich aus seinem Bonnetraum erwachen.

Da der Frühling inzwischen seine belebenden Schwingen über das Land gebreitet hatte, so war dem Genesenden ärztlicher Seits verordnet worden, bei schönem Wetter Spaziergänge im Freien zu machen. Der herrliche parkartige Garten des Kommerzienraths bot hierzu die beste Gelegenheit und Vinder verfehlte nicht, von der ihm erteilten Erlaubniß Gebrauch zu machen. In den dunklen, üppig grünen Laubgängen daher schreitend und auf den Gesang der Vögel lauschend, erging seine Phantasie sich in den glänzensten Zukunftsbildern. Ueber alle Beschreibung glücklich aber fühlte er sich, wenn er Elisabeths leichten Fuß über den Kiesand knirschen hörte oder den Schimmer ihres Kleides zwischen dem Gesträuch auftauchen sah. Gewahrte sie ihn dann, so konnte er sicher darauf bauen, daß sie auf ihn zutram, ihn ansprach, und an seiner Seite daherschreitend, ein Langes und ein Breites mit ihm plauderte.

Ein sonniger Montag war's. Die Baumwipfel schimmerten im Blüthenschnee und aus den Hollunderbüschen tönte der Gesang der Nachtigall. Seiner Gewohnheit gemäß schritt der junge Arbeiter auf seinen Stab gestützt durch die von duftenden Akazienbäumen eingefasste Hauptallee. Am untern Ende derselben befand sich eine Laube von wildem Wein. Hier pflegte Elisabeth gewöhnlich mit einem guten Buche oder einer Sticerei eine Vormittagsstunde hinzubringen. (Fortf. f.)

Sein Name gehört der Geschichte an.
b. Georg Ernst, geb. 22. Sept. 1735, war in französischen Diensten und fiel am 2. Sept. 1792 als Opfer der Revolution zu Paris, Vater von:

Ludwig Joseph, geb. 10. April 1784 hat in russischen Diensten gegen die Türken und Franzosen gestritten.

Sein Vaterland ist Frankreich.

II. Sayn Wittgenstein-Sayn.

1) Wilhelm, der zweite Sohn Ludwigs des Ältern, geb. 4. Mai 1569, Mitregent der Grafschaft Sayn, welche ihm Heinrich, der letzte Graf zu Sayn, (Johannes-Linie) noch bei seines Vaters Leben abtrat. Er wurde damit 1606 von Friedrich IV. und 1614 von Fr. V. von der Pfalz investirt, worauf er auf die ihm im Testament zugebachte Grafschaft-Wittgenstein-Wittgenstein verzichtete. Er starb am 28. Okt. 1623. Ihm folgte

2) sein Sohn Ernst, geb. 26. Aug. 1600, gest. 17. Febr. 1632. Dieser hinterließ zwei Töchter Ernestine und Johanne, welche sich in den Besitz der Grafschaft Sayn, die sie für Kunkellehen ausgaben, setzten, und darin zu behaupten wußten. Ernestine bekam Sayn-Hachenburg; (außer was die Kurfürsten von Trier Köln und Pfalz als Lehnsherren an sich gezogen hatten) sie heirathete Salentin Ernst, Grafen zu Manderseck-Blankenheim, ihre Tochter Magdalene Christine aber den Burggrafen Georg Ludwig zu Kirchberg 1673. Nach Erlöschen seines männlichen Stammes kam Sayn-Hachenburg an Nassau-Weilburg.

Die Gräfin Johanne bekam Sayn-Altenkirchen und errichtete mit ihrem zweiten Gemahl Johann Georg zu Sachsen-Meiningen Eisenach einen Vertrag, durch welchen ihr Land nach Abgang des sächsischen Stammes an Brandenburg-Anspach gelangte.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Dem Regierungs- und Schulrath Dr. von Ciriacy-Wantrup ist der Charakter eines Geheimen Raths beigelegt worden.

Dipladen, 18. Jan. Eine schreckliche Bluthat, so schrecklich und verabscheuungswürdig, daß die Feder sich sträubt, den Bericht darüber niederzuschreiben, hat unsere Gegend in furchtbare Aufregung versetzt. In Neuentamp, Gemeinde Neukirchen bei Dipladen, ist gestern Vormittag ein dreifacher Mord, ein Mordversuch und ein Selbstmord verübt worden. Tausende und aber Tausende wandern nach dem kleinen Orte dieser schrecklichen That. Der Hestemacher Aug. Fuchs, ein schon vielfach wegen Missethat bestraffter Mensch, Vater von 9 Kindern, hat die beiden Eheleute Lottner und deren 19jährige Tochter ermordet, die Ehefrau Metzler durch einen Streifschuß am Arm verletzt, und nachdem er dieses alles vollbracht, und den inzwischen herbeigeeilten Gensdarmen erblickte, sich selbst durch einen Schnitt in den Hals das Leben genommen. Fuchs lebte mit seiner Nachbarschaft in stetem Zank und Streit, wozu sein rohes Wesen die Veranlassung gab, und bedrohte dieselbe fortwährend, obgleich ihm manche gerichtliche Strafe dafür zuerkannt worden. Gestern Morgen ging nun die Tochter der Eheleute Lottner auf dem Wege vor der Wohnung des Mörders vorbei. Ein kleiner Wortwechsel soll vorher gegangen sein, worauf er das Mädchen beim Kopfe faßte, zur Erde riß und ihm mit einem Schlachtmesser einen Stich in den Hals versetzte, der den Tod rasch zur Folge hatte. Auf das kurze Hilsegeschrei des Mädchens wollten die Nachbarn, Frau und Sohn Metzler, demselben zu Hilfe kommen, wurden aber durch drei Revolvergeschüsse verjagt, wobei die Frau einen Streifschuß am Arm erhielt. Auf den Hilferuf der Tochter waren die beiden Eltern ebenfalls herbeigeeilt, wurden aber von dem Unmenschen sofort angegriffen. Die Frau erhielt fünf Schüsse in den Rücken, und lag todt im Flur ihres eigenen Hauses. Der Mann war 300 Schritte weiter gelaufen, erhielt aber von dem ihn verfolgenden Mörder ebenfalls zwei Schüsse in den Rücken und zwei

Stiche, worauf er todt zusammenbrach. Nach vollbrachter Bluthat kehrte Fuchs wieder in seine Wohnung zurück, und als in kurzer Zeit von allen Seiten die Polizei heranrückte und er wahrscheinlich keinen Ausweg finden konnte, hat er sich auf dem Speicher seiner Wohnung mit demselben Messer, mit dem er die Mordthaten vollführt, den Hals durchgeschnitten. Ein mit vier 9-cm-Patronen noch geladener Revolver, sowie das blutige Messer lagen neben ihm außerdem fand man in seiner Tasche noch Munition vor. In der kleinen Ortschaft, die nur von vier Familien bewohnt wird, und auf einem Raum von 400 Schritt Länge lagen vier Leichen, zwei in der Wohnung und zwei im Freien. Die Frevelthat war in der kurzen Zeit von 20 Minuten verübt worden. Ein hoffnungsvolles, friedliches Familienleben ist so durch Mordhand gestört, die eigene Familie ins Unglück gestürzt und an den Bettelstab gebracht worden.

— Schwedische Zündhölzchen. In der berühmten Zündholzfabrik zu Zöndöping ist seit Ende November dank einem von Ingenieur Lagermann combinirten Maschinen-Komplexe die tägliche Fabrikation auf eine Million Schachteln gebracht worden. Durch diese enormen Maschinen werden die Baumstämme in ununterbrochener Arbeit ergriffen, getrocknet, gesägt, zerkleinert, mit Zündmasse versehen und am selbigen Tage, ebenfalls auf mechanischem Wege angefertigte Schachteln verpackt; nach einer niedrigen Berechnung wären für diese unerhörte Arbeit mindestens 6000 Menschen erforderlich. Auf die Aktien der Fabrik, welche längst um gar keinen Preis mehr käuflich sind, kann mit Fug das Wort „beati possidentis“ angewendet werden. Wenige industrielle Unternehmungen mögen ähnliche Dividenden liefern, wie die Zöndöpings Zündholzfabrik, welche während der letzten Jahre sogar 200, schreibe zweihundert Prozent jährlich an ihre beneidenswerthen Aktionäre ausgetheilt hat. Uns sind zwei Brüder bekannt, unter deren väterlichem Erbtheil sich für nominell 4000 Kronen solcher Aktien befanden, welche ihnen jetzt ein Jahreseinkommen von 80000 Kronen liefern. Eine verwitwete Dame, welche einst beim Tode ihres Mannes mit Sorge der Zukunft entgegen sah, weil der ganze Nachlaß aus vier Zöndöpings-Aktien bestand, lebt jetzt von dem Ertrage höchst komfortabel, und konnte ihren Kindern eine vorzügliche Erziehung geben. Von den kolossalen Summen, welche den leitenden Persönlichkeiten im Laufe der Jahre als Tantiemen zugeflossen sind, kann man sich hiernach eine ungefähre Vorstellung machen.

— Reinigung der Thüren etc. Man pflegt mit weißer Delfarbe angestrichene Thüren, Gestäbe, Fensterbefeidungen n. s. w. mit einer in Schmierseiflösung getauchten Bürste zu reinigen. Hierdurch wird zwar aller Schmutz weggenommen, zugleich aber die Delfarbe (besonders aber Firniß) angegriffen. Schmierseife, harte Seife und Soda sind in dieser Beziehung von gleicher Wirkung, und es ist zu verwundern, daß ein Mittel, welches so vorzügliche Eigenschaften besitzt, wie der Salmiakgeist, zu den angeführten Zwecken noch so wenig Anwendung gefunden hat. Verdünnt man den gewöhnlichen Salmiakgeist mit der 6- bis 8- und 10fachen Menge Regen- oder Flußwasser, und pulvt mittels eines Schwammes oder einer Bürste die angeführten Gegenstände ab, so erreicht man in kurzer Zeit eine vollständige Beseitigung des Schmutzes, ohne daß im geringsten weder der Firniß noch Farbe beschädigt wird. Selbst für die feinsten Oelgemälde, welche meist von den Fliegen sehr beschmutzt werden, ist der zehnfach verdünnte Salmiakgeist das beste Reinigungsmittel.

— Ein Hund mit Menschenverstand. Der große Bernhardinerhund des Theaterwirthes Trüb in Zürich, Namens Barri, hat durch seinen Menschenverstand und menschliches Gefühl ganz Zürich voll des Lobes gegen ihn erfüllt. Einmal vom Thierarzt geheilt, lief er, so oft ihm etwas fehlte, immer wieder zu ihm hin, und brachte ihm auch seinen kleinen Kameraden,

als dieser erkrankt war. Barri wurde aber alt und bekam die Wassersucht. Eines Nachts klagte er an der Thür seines Herrn so lange, bis man ihm öffnete; dann lief er an das Bett seines Herrn, sah im betäubt in das Auge und reichte ihm seine rechte Pfote; dasselbe that er hierauf auch bei dem Bett der Frau und schließlich sodann wieder hinaus vor die Thür auf sein Lager. Er hatte Abschied genommen; denn als man nach einer halben Stunde nach ihm sah, war er todt.

— Des Kaisers Bart. Es gab eine Zeit, wo man sehr gelehrt darüber disputirte und sich in weitläufige Erörterungen ausließ, ob Kaiser Karl der Große einen Bart getragen habe oder nicht. Diese Untersuchung war keineswegs so unwichtig oder lächerlich, wie sie zu sein scheint. Es fanden sich nämlich Urkunden vor, von dessen Echtheit große Privilegien abhingen. Auf einigen Siegeln desselben stand aber das Bildniß des Kaisers mit und auf andern ohne Bart. Daraus entstand der Verdacht, daß entweder diese oder jene untergeschoben sein müssen, und es ward die Frage aufgeworfen, welcher von beiden echt wäre? Diese Frage konnte aber nicht anders entschieden werden, als dadurch, daß man auszumitteln suchte, ob der Kaiser einen Bart getragen habe oder nicht. Der Spott über diese Untersuchung ist bekanntlich in das Sprichwort übergegangen: „Man streitet um des Kaisers Bart.“

— (Die Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften im Jahre 1882.) Von den 38 Gesellschaften des Deutschen Reiches wurden im verflossenen Jahre insgesamt 60,915 Policen über 250 Millionen Mark neu abgeschlossen, wovon die 20 Aktien-Gesellschaften, welche nun sämmtlich mit Gewinnantheil versichern, durch 34,889 neue Policen 133 Millionen M. Versicherungssumme, die 18 Gegenseitigkeits-Anstalten dagegen durch 26,026 Policen 117 Mill. M. Versicherungssumme erhielten. Das bei allen Gesellschaften zusammen Ende 1882 versichert gebliebene Kapital von 2,530 Millionen M. vertheilt sich mit 1,332 Millionen M. auf die Aktien-Gesellschaften gemischten Systems und mit 1,198 Millionen M. auf die Gegenseitigkeits-Anstalten. Von den Gesellschaften, deren Versicherungsbestand je 100 Millionen Mark übersteigt, besitzt die Gothaer Bank (gegründet 1827, Gegenseitig) 415 Mill. M. — Die Germania in Stettin (1857, Aktien-Gesell.) 268 Millionen M. — Die Leipziger Gesellschaft (1830, Gegenseitig) 188 Millionen M. — Die Concordia in Köln (1853 Aktien-Ges.) 150 Millionen M. — Die Lübecker Gesellschaft (1828 Aktien-Ges.) 124 Millionen M. etc. Für die vom Publikum mit Vorliebe benutzte Versicherung mit Gewinnantheil erzielten in den letzten drei Jahren den höchsten reinen Zuwachs die Gothaer Anstalt mit 51 Millionen M. und die Germania zu Stettin mit 48 Millionen M. beide Gesellschaften zusammen 99 Millionen M. Von der 108 Millionen M. in 1882 betragenden Einnahme an Prämien und Zinsen der 38 Lebensversicherungs-Gesellschaften des Deutschen Reiches flossen an die Versicherten oder deren Erben zurück für fällig gewordene Kapitalien und Renten 37 Millionen M. für Police-Rückkäufe und Prämien-Rückgewähr 4 Millionen Mark und als Dividende 15 Mill. M., während 35 Mill. M. den Reservefonds überwiesen wurden. Die Garantiefonds dieser Gesellschaften erreichten hierdurch die Höhe von 601 Mill. M., wovon 356 Mill. M. oder 26 $\frac{1}{10}$ Prozent ihres Versicherungskapitals die 20 Aktien-Aktien-Gesellschaften, dagegen 245 Mill. M. oder 20 $\frac{1}{10}$ Prozent ihres Versicherungskapitals die 18 Gegenseitigkeits-Anstalten besaßen. Das Gesamtvermögen der Gesellschaften im Jahre 1882 gegen das Vorjahr um 45 Mill. M. auf 710 Millionen M. gestiegen. Diese Zahlen lassen die hohe Bedeutung der Lebensversicherung im wirtschaftlichen Leben unseres Volkes erkennen, und mit volstem Vertrauen dürfen wir der weiteren Entwicklung dieser segensreich wirkenden Privatindustrie entgegensehen.

Jagd-Verpachtung.

Freitag den 8. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr, soll die vom vorigen Tage wieder leihfällige Jagd der Gemeinde Wiesenbach auf dem Bureau des Unterzeichneten auf weitere sechs Jahre verpachtet werden. Pachtliebhaber werden hierzu höflichst eingeladen.

Wiesenbach, d. 19. Jan 1884
Der Bürgermeister
Seibel.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das

Schlossergeschäft

in meinem väterlichen Hause angefangen habe. Für solide und gute Arbeit, wie für reelle Bedienung wird bestens gesorgt und und bitte um geneigten Zuspruch.

Laasphe, d. 24. Jan. 1883
Heinrich Harth.

Ein junger

Brauerbursche

(Kellerbursch) wird sofort gesucht Siegen. Sainer Brauhaus

Neu angekommen:

Mais-Schrot, vorzügliches Mastfutter per Pfd. 10 Pf.
Obstgelee, fein von Geschmack, per Pfd. 30 Pf.
bei E. Dresler Frau.

Sonntag den 27. Januar

„Erholung.“

Der Vorstand.

Damen=

Ballschuhe

in Galblad pr. Paar Mk. 4,50
„ Kiddleder „ „ 4,70
„ Gensleder „ „ 4,90
empfiehlt Emil Bomhof.
Biedenkopf

Wolle

von ausgezeichneter Qualität guter Wäsche und rein sortiert, à Mk. 1.20, Mk. 1.40, Mk. 1.50 per Pfd., ferner grau melirte gekammte Wolle, fertig zum Spinnen, per Pfd. Mk. 2 empfiehlt

Laasphe

E. Dresler Frau.

Niederlage

von

Jagd- und Sprengpulver der Vereinigten Rhein. West-Pulverfabriken.

Bestes Jagdpulver „Hirschmarke“ (preisgekrönt Jagdausstellung Cleve bei

Otto Graf Marburg
Marktplatz 12.

Haus-Verkauf.

Am Freitag den 1. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr soll in der Wirthschaft des Fr. Jung zu Hesselbach das der Gewerkschaft Alexandershoffnung gehörige Zechenhaus daselbst öffentlich meistbietend auf Abbruch verkauft werden.

Das Gebäude, 11,90 m lang, 6,43 m breit, 4,20 m hoch einschl. Kniestock, ist in Fachwerk aus Eichen- und Tannenholz erbaut und sehr gut erhalten.

Wittgenstein, den 22. Januar 1884.

J. A.

Walle,

Kammer-Sekretair.

Bekanntmachung.

Die Erhebung von Holzbuße und Laubgelbern pro 1881 u. 1882 findet wie folgt statt:

am Montag den 28. Januar

in Rüppershausen von 10¹/₂ bis 11¹/₂ Uhr Vormittags.

in Oberndorf „ 12 „ 1 „ Mittags

in Autshausen „ 2 „ 3 „ Nachmittags.

am Dienstag den 29. Januar

in Zinse von 9 bis 10 Uhr Vormittags.

in Erndtebrück von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags.

am Mittwoch den 30. Januar

in Schürmannshof um 9 Uhr Vormittags.

in Ludwigseck um 9¹/₂

in Benfe von 10¹/₂ bis 11¹/₂ Uhr Vormittags

in Rüdershausen von 12¹/₂ bis 2 Uhr Nachmittags.

am Freitag den 1. Februar

in Stünzel von 9¹/₂ bis 10¹/₂ Uhr Vormittags.

in Weidenhausen von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachm.

in Leimstruth für Sohl und Leimstruth von 3 bis 4¹/₂ Uhr Nachm.

am Samstag den 2. Februar

in Holzhausen von 10 bis 11 Uhr Vormittags.

in Steinbach „ 12 „ 1¹/₂ „ Nachmittags

in Bernershausen von 2¹/₂ bis 3¹/₂ Uhr „

Wittgenstein, den 23. Januar 1884.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Das Neue Blatt,

Fortsetzung des bekannten „Illustrirten Familien-Journals“ und somit das älteste aller deutschen populären Unterhaltungsblätter, beginnt heute seinen 15. Jahrgang mit den höchst interessanten und spannenden Erzählungen:

Ein vorschnelles Wort

von Ernst Amberg.
(Mit Illustrationen.)

Der Irrgeist des Schlosses

von M. v. Gischtruth.
(Verfasser des „Mühlprinz“ und der „Erlkönigin“.)

Die Giftmischerin

von Heinrich Köhler.

Das „Neue Blatt“ bringt Romane, Erzählungen, Novellen, Aufsätze, populär-wissenschaftlichen und allgemein interessanten Inhalts. Von besonderem Interesse sind die dem fragenden Publikum über alle erdenlichen Themata erteilten Antworten in der seit 25 Jahren bekannten „Correspondenz.“ Eine höchst interessante Neuerung

Der Tausch-Bazar,

ermöglicht Jedem, Wünsche, welche bisher unerreichbar waren, mit ganz geringen Kosten realisiert zu sehen.

Jede Buchhandlung und Postanstalt nimmt Abonnements entgegen.

Preis pro Quartal 1 Mk. 60 Pfg.

Niederlage

von

Singer Nähmaschinen

Singer A mit Fußgestell für Privaten und Schneider Mk. 60 —

Singer Medium „ Schneider „ 70 —

dto. Cylinder „ u. Kappennmacher „ 85 —

Louis Ritter in Breidenbach

Zeitgemäßes illustriertes Prachtwerk!

Rußland. Land und Leute.

Unter Mitwirkung vieler deutschen und slavischen Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von Hermann Ruschkowsky. Mit einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von Friedrich Bodenstedt. Vollständig in 40 Lieferungen; jede Lieferung mindestens 2 Bogen großen Formats stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunstbeilagen. Illustrierte Prospekte versendet gratis und franko die Verlagsbuchhandlung von Greßner und Schramm in Leipzig.

Jede Lieferung 1 Mark.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an

Holzversteigerung.

Oberförsterei Ebersbach

Nächsten Montag den 28. d. M. 10 Uhr anfangend werden im Distr. Hinget 15b und Hingetskopf 15a (hinter Bergebersbach) u. A. versteigert:

145 Eichen mit 63,02 fm.

56 rm. Eichenklosterholz etc.

Abfahrt vorzüglich.

Sträßebersbach, d. 22. Jan. 1884

Der Königl. Oberförster

Lade.

Berliner Pfannkuchen

und Kräppeln täglich frisch bei
Conditor Koch.

Rahmkäse 50 Pf. per Pfd.

Kümmelkäse 50 „ „ „

empfiehlt beens

Laasphe E. Dresler Frau

Da die Wintersaison zu Ende, so verkaufe ich zu heruntergesetzten Preisen von 60 Pf. bis Mk. 2.50, ebenso Blumen und Federn.

Nanni Storch.

Prima Apfelwein

empfiehlt L. Koch

Schulbücher

bei W. Jung
Buchbinder.

Erster Tage erhalte ich eine Sendung feinsten Confect und verkaufe solches zu billigsten Preisen, ebenso Weißbrot und Bubenstengel.

Sandten Rhein.

Der Pain-Expeller mit Anker

ist ein gutes Hausmittel. Gegen Erkältungskrankheiten wie Rheumatismus u. gibt es erfahrungsgemäß nichts Besseres. Zum Preise von 1 Mk. die Flasche vorn rätig in vielen renommierten Apotheken des In- und Auslandes.



Chocoladen und Cacao's

der Kaiserlichen u. Königlichen Hof-Chocoladen-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck

in Köln,

18 Hof-Diplome,

19 goldene, silberne und

broncene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantiert reine Qualität bei mäßigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial- und Delikatessen-Geschäfte, sowie Apotheken, welche

Stollwercksche Fabrikate führen.